

Woba : III. Die Ausstellungs-Siedlung Eglisee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **46 (1930)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus Legaten, Sammlungen und Schenkungen von Fr. 1,156,261.

30 Neubauten in Klosters sind in diesem Jahr bis jetzt bei der zuständigen Baubehörde angemeldet worden.

Völkerbundsbauten. Die Arbeiten für die Instandstellung des Bâtiment Electoral für die Völkerbundversammlung sind nahezu abgeschlossen. Der große Saal weist 1100 Sitzplätze auf, wovon 400 für die Journallisten bestimmt sind. Die Baukosten werden auf 250,000 Franken berechnet. Sie werden auf mehrere Rechnungsjahre bis zum Bezug des neuen Völkerbundgebäudes im Ariana-Park verteilt.

Geländelauf für einen Zoo in Genf. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Räte den Erwerb von 114,000 m² Gelände für die Errichtung eines zoologischen Gartens.

Wo III. Die Ausstellungs-Siedlung Eglisee.

(Korrespondenz.)

Unmittelbar jenseits des Babischen Bahnhofes entstand vor knapper Jahresfrist die speziell für kinderreiche Familien mit Hilfe einer 20-prozentigen Baukostensubvention der Stadt Basel errichtete Wohnkolonie Lange Erlen. Zum Teil unmittelbar an diese bewohnte Baugruppe von insgesamt 88 Einfamilienhäuschen anschließend, zum Teil von ihr durch einen Bahndamm getrennt, liegt das Gelände der Wohnsiedlung Eglisee. Diese umfaßt mit ihren 11 Baugruppen rund 120 Wohnungen in ca. 60 Häusern. Während die örtliche Bauleitung für alle Typen ganz den beiden Architekten Prof. Vernoulli und Aug. Rünzel überlassen blieb, haben sich 13 Architekturfirmen aus der ganzen Schweiz, nämlich 5 Basler, 4 Zürcher, 2 Genfer, 1 Schaffhauser und 1 Lausanner in den Entwurf und die Planausarbeitung geteilt. Jede Firma schuf einen Haustypus, der dann ein oder mehrere male (etwa sogar 16 mal) zur Ausführung kam, je nachdem wie es die Aufteilung des Bauplatzes gerade zuließ und der jeweilige Grundriß eines Hauses dem Bedürfnis entsprach. Daß so zahlreiche, verschiedene Typen zu einer Siedlung vereinigt wurden, steht natürlich im Widerspruch zum eigentlichen Sinne der ökonomischen Wohnkolonie. Diese Maßnahme ist nur auf den ursprünglich schon festgelegten Plan zurückzuführen, die Siedlung Eglisee zum Bestandteil einer Wohnungsausstellung zu machen. Nun, der idealistische Besucher wird sich ohne weiteres jeden einzelnen Baublock zu einer ganzen, einheitlichen Kolonie erweitert denken, eben etwa in der Art der benachbarten Wohnkolonie Lange Erlen.

Die Anregung zum Bau der Siedlung Eglisee haben wir dem Schweizerischen Werkbund zu verdanken, der auch diejenigen unserer schweizerischen Architekten zur Mitarbeit auserlor, die im Sinne des Neuen Bauens im Kleinwohnungsbau tätig sind. Das Bauprogramm verlangte Ein- oder Mehrfamilienhäuser mit Wohnungen von 2—4 Zimmern, die einen Jahresmietpreis von 1300 Franken nicht überschreiten sollten. (Die Mieten schwanken effektiv zwischen Fr. 870.— und Fr. 1450.). Die Wohnungen sollten möglichst großen Familien geeignete Räume schaffen. Da statt eines einzigen ein gutes Duzend von stark untereinander abweichenden Wohnungstypen nebeneinander zum Aufbau gelangten, was eine Verteuerung gegenüber einem schematisch ausgenutzten Einzeltyp zur Folge hatte, einigte man sich auf gleiche Durchführung gewisser Bauelemente, wie Masttreppe, Fenster, Türen, sowie Dach- und Deckenkonstruktionen. Es lag ja zudem

nicht in der Absicht, hier in der Siedlung eine neuzeitliche Materialsammlung zu zeigen, sondern die verschiedene Disposition der Räume und die Wohnweise in den einzelnen Häusern zu unterstreichen. Im übrigen war den Architekten keinerlei Zwang in der Projektierung auferlegt.

Daß die Wohnungsgenossenschaft Eglisee den wesentlich unbequemen Weg einschlug und sich beim Bau ihrer Häuser also nicht lediglich vom ökonomischen Gesichtspunkte leiten ließ, sondern auch für Versuche zur Weiterentwicklung unseres schweizerischen Kleinwohnungsbaues etwas übrig hatte und das damit verbundene Risiko auf sich nahm, muß ihr als besondere Würdigung anerkennend ausgesprochen werden. Die Aufgabe der Architekten, wollten sie sich nicht mit kleineren oder größeren Abänderungen an bereits bekannten typischen Grundrissen begnügen, war keineswegs eine leichte. Man sollte glauben, eingreifende Neuerungen auf diesem etwas engen Gebiete könnten nur mehr an den Haaren herbeigezogen werden. Umso erstaunter ist man — d. h. derjenige, der sich mit der vorliegenden Materie etwas inniger befaßt — über das Resultat, über den Variationsreichtum, den das bescheidene alte Thema neuerdings wieder hervorgebracht hat. Nicht allein formal wurde Neues ausgesprochen, die heute erhöhten Anforderungen in hygienischer Beziehung sind respektiert, dem vermehrten Verlangen nach Luft, Licht und Sonne wurde nachgelebt und — was in der Praxis das Wichtigste — die hier erzielten Mietpreise liegen bei einem großen Teil der Wohnungen um Fr. 200.— bis Fr. 300.— tiefer als die ihnen entsprechenden auf dem derzeitigen Wohnungsmarkt. Einfamilienhäuser kosten gleichviel oder weniger als die ihnen punkto Raumgröße ebenbürtigen Stagenwohnungen. Die Ausstattung speziell in Küche und Waschküche ist reicher als ortsüblich. Viele Beleuchtungskörper und namentlich sämtliche Vorhangstangen (die so praktischen, zierlichen, neuerdings sehr beliebten Einstegelehnen) sind an Ort und Stelle montiert und gehören zum Bau.

Die Verwendung ein und derselben flachen Dachkonstruktion bei allen 13 verschiedenen Haustypen trägt außerordentlich dazu bei, das Gesamtbild der Kolonie etwas harmonisch zu gestalten. Stelldächer über den stark voneinander abweichenden Grundrissen hätten in ästhetischer Hinsicht eine Unmöglichkeit bedeutet. Die Flachdächer der Siedlung Lange Erlen gestalten überdies aus den obersten Stockwerken der Mietshäuser einen freien Blick zu den nahen Hügeln und den Schwarzwaldhöhen.

Man ist aus naheliegenden Gründen leicht versucht die Stuttgarter Ausstellung (Weißenhof-Siedlung 1927) mit der vorliegenden Basler in Parallele zu setzen. Der Vergleich bleibt aber unfruchtbar; denn die Voraussetzungen und Zwecke unter denen die beiden Siedlungen entstanden sind, weichen allzu stark voneinander ab. Damals in Stuttgart: Villenbau auf freier Höhe über der Stadt, Durchführung neuester Ideen, unbekümmert um die wirtschaftliche Frage, weitgehende Erprobung neuester Materialien und Konstruktionen mannigfaltiger Möblierung. Jetzt in Basel: Volkswohnungsbau auf ungünstigen Terrainabschnitten hinter Bahndämmen, neue Gestaltung eines alten Bauprogramms unter äußerst ökonomischen Gesichtspunkten, Anwendung von Bauweisen, die sich bereits als in jeder Beziehung einwandfrei herausgestellt haben, uniforme Möblierung.

Nun zu einem kurzen Besuch der Siedlung Eglisee, wo von jeder Wohnung, befinde sie sich nun im Ein- oder Mehrfamilienhaus, zwei Exemplare der Bestätigung offen stehen.

Block 1. Arch. Kellermüller & Hofmann, Zürich. — Das Außenganghaus legt kleine und kleinste Wohnungen in verschiedenen Geschossen so nebeneinander,

daß sie ihre Zugänge von offenen Galerien, von „Außengängen“ aus erhalten. Die Galerien wiederum sind durch eine breite, massive Treppe zugänglich gemacht. Das verhältnismäßig große Haus mit seinen 20 Wohnungen ist so mit einer einzigen Treppe bedienbar. Für die kleinen Wohnungen ist eine bedeutend größere Unabhängigkeit geschaffen, als sie im Miethaus besteht; denn alle Wohnungstüren gehen unmittelbar ins Freie. Die Räume in der Wohnung sind so gruppiert, daß Zugang, Abtritt und Küche gegen den Außenkorridor, nach Norden, gelegt sind, während die beiden Wohnräume auf eine gut abgeschlossene Laube gehen, nach Südwesten. Das Haus besitzt Zentralheizung, die Waschküchen elektrische Waschmaschinen. — Der Typus des Außenganghauses eignet sich nur für ganz kleine Wohnungen, weil sonst die durch das gemeinsame Treppenhaus heretngebrachte Einsparung an vermehrter Gangfläche wieder verloren geht. Die Frontbreite der einzelnen Wohnungen wurde hier so bemessen, daß die Scheidewände zugleich Tragmauern sind. Jede Wohnung besitzt selbstverständlich ihren eigenen Windfang, in Abweichung des bekannten lombardischen und piemontesischen Typs. Giebelwandkisten finden sich eingebaut. Die Küchenfenster liegen hoch, damit jeder Einblick von außen verwehrt wird. Über der kleinen Douche ist ein Boiler horizontal montiert. — Das Haus enthält: 18 Zweizimmerwohnungen, 2 Einzimmerwohnungen, das Bureau der Wohngenossenschaft Eglisee. — Eine Zweizimmerwohnung enthält: 2 Zimmer, Küche, W. C. und Douche, Laube, Garten. — Jahresmietpreis der Zweizimmerwohnung Fr. 972 —

Block 2. Arch. S. Von der Mühl & P. Oberrauch, Basel. — Der Haustyp geht von der in Basel üblichen Einteilung aus; durch Einführung der neuen Elemente — Kleinküche und breite Fenster — ist der Typ weiter entwickelt. Zwischen Küche und Wohnraum ist ein durchgehender Schrank eingebaut. Der Ofen ist in der Mitte der Wohnung aufgestellt. Das Lavabo im Bad macht die Waschgelegenheit in den Schlafzimmern überflüssig. — Im Gegensatz zu den andern Grundrissen fällt auf, daß nur ein einziges Schlafzimmer gefangen ist. Die Terrassenbrüstungen erfuhren hier ausnahmsweise eine massive Ausgestaltung. — Das Haus enthält: 6 Wohnungen in drei Etagen, gemeinsame Waschküche und Trockenraum, Kellerverschlüsse für die einzelnen Wohnungen, großer Abstellraum für Velo und Kinderwagen, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1200.—

Block 3. Arch. E. F. Burckhardt, Zürich. — Zugunsten der Luftigkeit der Wohnungen ist das Haus mit verhältnismäßig geringer Bautiefe angelegt worden. Küche-Wohnraum sowie das Schlafzimmer an der Giebelwand reichen durch die ganze Bautiefe, für die Belüftung wie für die Belichtung von besonderem Wert. Der durchgehende Schlafraum mit Wandbetten ermöglicht die Aufstellung von drei Betten oder die Anordnung eines besonderen Schlafraumes und eines besonderen Arbeitsraumes an den beiden Enden. Die Veranden sind stark entwickelt zur Aufstellung von Tisch und Stühlen als Wohnraum im Freien, zudem gut gegen einander isoliert. — Wohnraum und Küche sind nur durch eine Glaswand voneinander getrennt. Der Zugang zu allen Zimmern, mit Ausnahme von Bad und Abort führt durch das Wohnzimmer, Waschküche und Trockenraum liegen beisammen, sodas die erwünschte Querlüftung auch hier stattfindet. — Das Haus enthält: 6 Wohnungen in drei Etagen, gemeinsame Waschküche und Trockenraum, Kellerverschlüsse für die einzelnen Wohnungen, großer Abstellraum für Velo und Kinderwagen, Garten. — Eine Wohnung enthält: 3 Zimmer, Küche, Bad mit W. C., Veranda, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis: Fr. 1236.—

Block 4. Arch. Steger & Egger, Zürich. — Die Anlage des Hauses geht auf möglichste Niedrighaltung des Mietzinses aus. In der Disposition der Wohnungen wurde der Korridor auf das Mindestmaß reduziert. Der große Mittelraum übernimmt die Rolle eines Zuganges für die beiden Schlafräume und für die Küche. Er steht anderseits mit der auf die ganze Wohnungsbreite durchgehenden Laube in Verbindung. Im Untergeschoß ist für einen gedeckten Spielplatz der Kinder gesorgt, in unmittelbarer ebenerdiger Verbindung mit dem Garten. Der Raum dient im Winter als Trockenplatz im Freien. — Das Bad befindet sich ähnlich wie in Block 3 leider etwas stark von den Schlafzimmern abgelegen. Das Haus enthält: 6 Wohnungen, eine gemeinsame Waschküche samt Trockenraum, einen Kellerraum mit Verschlüssen für die einzelnen Wohnungen, Garten. — Die Wohnung enthält: 3 Zimmer, Küche, W. C. mit Douche, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis: Fr. 1128.—

Block 5. Arch. M. Brailard, Genf. — Jedes der beiden Häuser enthält zusammen vier Wohnungen in seinen beiden Etagen. Um jeder Wohnung eine möglichst große Abgeschlossenheit zu verleihen, besser als dies im eigentlichen Miethause möglich ist, ist in Anlehnung an ältere Vorbilder aus dem Kanton Genf ein offenes Treppenhaus angelegt worden, in das die vier Wohnungszugänge von der Straße aus frei sichtbar münden. Für die oberen Wohnungen ist dabei auf einen trockenen, geschützten Zugang zum Keller Bedacht genommen. In den Wohnungen ist der Hauptwohnraum mit dem Vorplatz verschmolzen, um eine gewisse Weiträumigkeit herbeizuführen. Die Treppen sind, weil im Freien gelegen, massiv ausgeführt. — Beim Betreten der Wohnung fühlt man die Wirkung eines ausgezeichneten Grundrisses, so ungewohnt er einem eigenümlicherweise auf dem Plan vorkommt. Diese Häuser zeigen äußerlich ein sehr individuelles Gesicht, eben namentlich insofern der an Le Corbusiers Stadelungen erinnernden hohen, offenen Eingangshallen, die im Prinzip schon nach dem oben genannten Laubenganghause tendieren. — Das Haus enthält: 2 Vierzimmerwohnungen und 2 Dreizimmerwohnungen, eine gemeinsame Waschküche und die nötigen Kellerräume, Garten. — Die Dreizimmerwohnungen enthalten: 3 Zimmer, Küche, Bad mit W. C., Balkon, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis für die Dreizimmerwohnungen: Fr. 1224.—, für die Vierzimmerwohnung: Fr. 1428.—

Block 6. Arch. E. Mumenthaler & D. Meier, Basel. — Ein Haustyp von geringer Breitenentwicklung bietet bei knappem Raum Platz zur Aufstellung von 6 Betten. Auf die betriebswirtschaftliche Seite des Wohnens ist der Hauptwert gelegt. Die Wirtschaftsräume im Parterre sind deutlich getrennt von den Wohn- und Schlafräumen im Obergeschoß. Im Erdgeschoß liegt alles beieinander, was zur Hauswirtschaft gehört. Die Küche in Verbindung mit Vorratskammer und direktem Ausgang zum Garten, die Waschküche mit dem Bad. Sowohl Straßenfront wie Gartenfront haben auf die ganze Hausbreite einen gedeckten Vorplatz erhalten, den nutzbaren Raum des Hauses vergrößernd. Dieser Einfamilienhaustyp eignet sich speziell für tiefe, aber schmale Bauparzellen, misst doch die Hausbreite nur 4,5 m. Das Haus ist nicht unterkellert, weshalb der Boden des Erdgeschosses mit Korkparkett belegt wurde. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche, Waschküche mit Bad, W. C., vorderen und hinteren gedeckten Vorplatz, Garten mit Schopf. — Jahresmietpreis: Fr. 1104.—

Block 7. Arch. Scherrer & Meyer, Schaffhausen. — Dieser Block umfaßt 8 Häuser je zu zwei Räumen an Rücken aneinandergelagert, 4 Westhäuser und

4 Osthäuser. Der Haustyp bietet mit nur einer Front die größte Wärmehaltung und die sparsamste Materialverwendung bei geringsten Reparaturkosten. Trotz der Verkehrsräume, Treppe und Vorplatz, so knapp als möglich angelegt sind, sind alle Räume direkt zugänglich. Für die Möbel ergeben sich große Stellflächen. Durch das im flachen Dach ausgesparte Oberlicht kann auch der von der einzigen Front am weitesten zurückliegende Teil des Hauses genügend belichtet und gelüftet werden. Die Treppe liegt zentral. Von behaglicher Größe ist der Wohnraum. Der Typ des hack-to-back-Hauses, eben des nur einseitig belichtbaren Hauses, wie wir ihm auch noch in Block 8 begegnen werden, ist namentlich im Anfang des 18. Jahrhunderts bei Beginn der Industrialisierung in den Niederlanden und Großbritannien, namentlich in den schottischen Minenbezirken und den belgischen Grubengebieten, später auch in den industriellen Stadtteilen von Mülhausen stark üblich gewesen. Wegen mangelhafter Licht- und Luftzufuhr wurde er aber stark verpönt und mit der Zeit wieder ganz aufgegeben. Nun, mit der Verbreitung des flachen Daches bekommt er aber wieder ein anderes Aussehen. Im Dach gewinnt man eine zweite Lichtfläche; eine gewisse Querklüftung, wenigstens im oberen Stockwerk, ist möglich und wir halten es garnicht für ausgeschlossen, daß das Rücken an Rücken-Haus in verbesserter Ausgestaltung wieder zum Ansehen gelangt. Immerhin bleibt der eine Nachteil: das untere Geschloß muß sich mit der abwechslungsweisen Wahl zwischen Ost- und Westlage begnügen, während man doch sonst das Reihenhaus in Nord-Süd-Richtung anstrebt, das also Ost- und Westlage zugleich ausnützt. — Das Dreizimmerhaus enthält: 3 Zimmer, Abstellraum, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Keller, Garten. Das Vierzimmerhaus: ein Bad mit W. C., sonst dasselbe. — Jahresmietpreis für das Dreizimmerhaus: Fr. 1332.—, für das Vierzimmerhaus: Fr. 1452.—

Block 8. Arch. Artaria & Schmidt, Basel. — Auch dieser Haustyp versucht die großen bautechnischen Vorteile des Rücken an Rücken — also dreiseitig eingebaut — angelegten Hauses mit der Möglichkeit der knappsten Dimensionierung und der sparsamsten Anordnung der Räume zu verbinden. Das Flachdach erlaubt durch eine einfache Entlüftung die Nachteile des nicht quer durchlüftbaren Hauses fast vollständig zu heben. Die Küche dient wie im einfachsten schweizerischen Bauernhaustyp als Hauseingang, der Wohnraum nimmt die Treppe nach den beiden Schlafzimmern auf. Diese Schlafräume (ein Elternschlafzimmer und ein zweibettiges Kinderschlafzimmer) erlauben noch die heute übliche Möbelaufstellung. Das Bad bildet einen Nebenraum zur Küche mit innerer Entlüftung und bietet Gelegenheit, kleinere Wäsche vorzunehmen. Das Haus ist nicht unterkellert — als Keller dient ein vertiefter Abstellraum unter der Treppe. Mancher wird sich daran stoßen, daß der Hauseingang ohne Windsfang direkt von außen in die Küche führt. Diese Maßnahme wirkt sich aber entscheidend in dem außerordentlich niedrigen Mietzins aus. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche und Waschräume (mit Bad), W. C., Garten mit Schopf. — Jahresmietpreis: Fr. 876.—

Block 9. Arch. A. Hoehel, Genf. — Die Häuserreihe ist so orientiert, daß die Eingangsfassade gegen Norden, die Gartenseite gegen Süden zu liegen kommt. Dementsprechend sind alle Wohn- und Schlafräume an die Gartenseite gelegt. Terrasse und Laube sind diesen Räumen vorgelagert in stärkster Betonung der Wohnseite des Hauses. Zudem sind an der Gartenfront von Haus zu Haus auf Terrassentiefe und Haushöhe Zwischenmauern angelegt, die den einzelnen Wohnungen die erwünschte Abgeschlossenheit verleihen. Die starken Vorsprünge von Dach und Laube machen Fensterläden ent-

behrlich. Die Kombination Küche-Waschküche ermöglicht auf kleinstem Raum die hauptsächlichsten Wirtschaftsarbeiten. Das Badzimmer ist einzig aus Sparamteltsgründen in das Erdgeschloß verlegt (in die Waschküche). Die Beheizung erfolgt durch eine kleine Zentralheizung. Anstelle der üblichen Radiatoren sind Elemente aus geschweißten Röhren verwendet. Auf diese Weise können die Heizkörper in Höhe und Breite genau den vorhandenen Fensterbänken angepaßt werden. Nur sehr sorgfältige Schweißung garantiert einwandfreie Wasserzirkulation, da die Schweißmasse leicht Unebenheiten im Röhrenhohlraum bildet! Die reine Südlage aller Wohnräume dieses Hauses verlangt eine ausgedehnte Brettenentwicklung, die wiederum hohe Straßenbeiträge zur Folge hat. Letztere mehrten sich auch dadurch, daß die Straßen nur einseitig mit diesem Typ bebaut werden können. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Terrasse und Laube, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1248.—

Block 10. Arch. Prof. S. Bernoulli und A. Rünzel, Basel. — Ein Einfamilienhaus mit allen Wohnräumen auf einem Boden vereinigt die Abgeschlossenheit und Behaglichkeit des Einfamilienhauses mit der Bequemlichkeit der Etagenwohnung. Das Untergeschloß, nur einen Meter tief im Boden, bietet neben der Waschküche den so erwünschten hellen und trockenen Arbeitsraum. Anstelle des müßigen kleinen Ptergartens tritt ein nugharer gepflasterter Vorplatz. Die Anlage des Eingangs mit W. C. und Treppe zu ebener Erde hat im hochliegenden Erdgeschloß die ganze Vorderfront für Fenster freigegeben. — Eine außerordentlich praktische Lösung, die dieses Kleinwohnungsbaus gewissermaßen zum Prototyp dieser Gattung stempelt. Ein kleiner Trick, eine gentile Idee, nennen wir es wie wir wollen — seien wir glücklich, daß immer noch solche Neuerungen auftauchen, die plötzlich zu ganz veränderten Grundrissen führen. Die Möglichkeit lag allerdings auch nur im Flachdach des kleinen Vorbaues der Treppe und W. C. aufnimmt, versteckt. Auch das äußere Bild dieser Gruppe verliert seine Einförmigkeit dank diesem Zahnschnitt der kubischen Vorbauten. Ein einziger Ofen, an der richtigen Stelle platziert, genügt für das ganze kleine Haus. Sämtliche Wohnräume weisen Sperrholzdecken auf. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Arbeitsraum, Vorplatz und Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1296.—

Block 11. Arch. S. Baur, Basel. — Das Haus bietet Raum für eine Großfamilie mit Minimalerinkommen. Es können normal 6, maximal 7 Betten aufgestellt werden. Die verschiedenen Räume sind nach ihrer Zweckbestimmung differenziert. Ein großer Wohnraum dient der Familie als Gemeinschaftsraum, die Schlaf- und Nebenräume sind genau und knapp auf die Anzahl der Betten usw. zugeschnitten. Auf einen Vorplatz wurde verzichtet, indes ist im Vorraum gegen den Eingang ein Windsfang vorgelagert. Der Zugang zum Obergeschloß ist durch eine Türe verschließbar. Unmittelbar neben dem Schloß des Wohnraumes ist der Zugang zur kleinen Küche. Die Waschküche mit Bad ist im Erdgeschloß angelegt, unmittelbar zur Hand. Die teilweise Unterkellierung ist vom Garten aus zugänglich, um das Einbringen von Belos usw. zu erleichtern. Alle Wohnräume sind nach Süden orientiert. — Bezüglich Bauteile und Baubrette gilt dasselbe wie bei Block 9 gesagte. — Das Haus enthält: 4 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, kleinen Keller, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1344.—

Block 12. Arch. Gilliard & Godet, Lausanne. — Der Haustyp rechnet mit den Gewohnheiten und Anforderungen der französischen Schweiz und basiert auf den dort gemachten Erfahrungen. Alle Schlafzimmer

sind auf die Gartenseite gelegt, einzig der Wohnraum, die Wohnküche, liegt an der Straßenseite. Alle Räume haben direkten Zugang. Unmittelbar mit der Wohnküche verbunden sind der Vorratsraum und die Waschküche mit Bad. Das im Erdgeschoß liegende Schlafzimmer gestattet, den ganzen Tagesbetrieb auf einem Boden durchzuführen: die kleinsten Kinder können hier über Tag schlafen gelegt werden, der Raum mag auch als Krankenzimmer dienen. Der Schopf hinter der Waschküche ist doppelt wichtig, da, um Einsparungen zu erzielen, auf die Unterkellerung verzichtet worden ist. Das ganze Haus wird von einer Stelle aus beheizt; der zwischen Wohnküche und Nebenzimmer eingebaute Ofen heizt durch Luftkanäle auch die Zimmer des ersten Stockes. — Hübsch ist der kleine Abstellraum im Obergeschoß, der zur Not ein Bett aufnehmen oder als kleines, ruhiges Arbeitskammerlein dienen kann. Die Zimmer zeichnen sich durch gute Möblierbarkeit aus. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Wohnküche, W. C., Waschküche mit Bad, Vorratsraum und Abstellraum, Schopf, Vorgarten, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1368.— (Schluß folgt).

Holzbearbeitungs-Maschinen an der „Woba“.

Schweizerische Wohnungsausstellung, Basel,
16. August—14. September 1930.

Für praktische Vorführungen an der „Woba“ hat die Firma Fischer & Söffert, Basel, über 30 interessante Spezialmaschinen aufgestellt, die den Möbelfabrikanten, Fournierfabriken, Bauschreinereien etc. zur kostenlosen Benützung zur Verfügung stehen. In der Vorhalle IV der Mustermessegebäude, einem Raum von ca. 50 m Länge und 8,5 m Breite sind die modernsten Spezialmaschinen dem Arbeitsgang entsprechend gruppiert.

Die erste Hälfte umfaßt die Zuschneiderei und eine umfangreiche Leim- und Fournieranlage. Zum Ab-

längen der Rundhölzer dienen Kettenfägen mit Elektro- oder Benzinmotor, und für Bretter und Bohlen sind 2 horizontale, freischwingende Quersägen aufgestellt, die Bohlen bis 140 mm Dicke und 800 mm Breite spielend leicht und ohne jegliches seitliche Spiel zerschneiden. Die Längsschnitte werden auf 2 Fügekreisfägen mit automatischem Vorschub ausgeführt. Beim größern Modell stellt sich die Vorschubgeschwindigkeit automatisch ein. Sie beträgt beim Schneiden von weichem Holz von 1" Dicke, bei gut geschärftem Blatt ca. 50 m pro Minute, geht aber bei dickeren Brettern, hartem Holz oder weniger scharfem Blatt selbsttätig um soviel zurück, daß stets der gleiche Druck auf dem Sägeblatt verbleibt. Auf Wunsch kann diese selbsttätige Regulierung auch ausgeschaltet und eine bestimmte, unveränderliche Vorschubgeschwindigkeit eingestellt werden, zu deren Bestimmung sich an der Maschine eine Skala befindet. Das abgesehene Holzstück fällt nach dem Schnitt mit der Maschine, währenddem das verbleibende Brett für den weiteren Schnitt automatisch auf einem Gummi-Transportband wieder zum Arbeiter zurückwandert. Durch diesen interessanten Holzrückenlauf kann ein einziger Arbeiter das Mehrfache der bisher bekannten Kreisfägen zusammenschneiden. Der Schnitt ist so genau und sauber, daß die einzelnen Hölzer ohne besonderes Fügen auf Abrichtmaschinen zu Tafeln zusammengeleimt werden können.

Die beiden anschließenden Maschinen, 1 Fugenleimmaschine und 1 Rotations-Fugenverleimpresse mit 30 Sektionen befürsorgen dieses Zusammenleimen zu Tafeln oder Rahmen. Bis alle 30 Sektionen geladen sind, ist der Leim genügend getrocknet, so daß jeverleim eine Lage entspannt und wieder neu beschickt werden kann.

Diese zusammengeleimten Tafeln werden dann auf einer Abrichtmaschine mit 6200 Touren, die mit einem wegschwenkbaren, automatischen Vorschubapparat auch windschiefes Holz selbsttätig ab-

